

Als ich nach meinem erfolgreichen Abschluss zu meiner Familie zurückkehrte, war alles anders. Niemand hat mich mehr verstanden und umgekehrt, ich glaube auch meine Eltern meinten, ich sei nun verrückt geworden. Für mich war schnell klar, hier kann ich nicht mehr bleiben. Ich hatte das Gefühl, anders als die anderen zu sein. Außerdem wollte ich studieren. Nur woher das Geld dafür nehmen? In der Schule hatten sie Hochglanzprospekte von Universitäten aus aller Welt herumgereicht. Ich war wie

Mein erster Flug mit 18 Jahren war überwältigend. Jemandem hatte mir vorher erzählt, dass man im Flugzeug so viel Schokolade bekommt, wie man will.

Beim Zwischenstopp in Bangkok war ich so aufgeregt, dass ich wahllos Menschen von meiner Reise erzählt habe, ich konnte gar nicht verstehen, das niemand meine Begeisterung teilte. Endlich in Fukuoka angekommen, stand ich fassungslos vor einer elektrischen Glasschiebetür. Ich hatte so was noch nie zuvor gesehen und konnte mir den Mechanismus einfach nicht erklären. Den Busfahrer, der uns mit Mütze, Krawatte und weißen Handschuhen zur Universität gefahren hat, habe ich dann auch noch für den Piloten gehalten. Es tat mir Leid für ihn, dass er jetzt auch



Foto: privat

besessen von den bunten Bildern darauf. Studenten mit einem Laptop unter dem Arm, die gelassen über einen Campus schlendern... das sollte mein nächstes Ziel werden.

Ich schickte weit über hundert Bewerbungen für ein Stipendium an Universitäten in alle möglichen Länder. Ganz egal, welche Studienrichtung und wo: Hauptsache das Studium wird finanziert! Dann kam eine Zusage aus Japan für Business Management! Ich hatte keine Ahnung, was das ist. Was zählte, war, die Universität in Fukuoka nimmt mich auf.

noch den Bus fahren musste. (Busse und deren Fahrer sehen in Nepal „ein bisschen anders“ aus als im Rest der Welt). Der Teppich in meinem Zimmer, wie sonst nur in Hotels (ich hätte ohnehin überall schlafen können, alles war so sauber!) und ein eigener Kühlschrank, den ich unglaublich bestimmt 30 Mal auf und zu gemacht habe, gaben mir dann den Rest.

Die einfachsten Dinge, zum Beispiel wie man eine Tüte Saft aufmacht, musste ich erst lernen. Ständig habe ich beobachtet und nachgemacht. Meine Schuhe waren allerdings sofort ruiniert. Ich hatte alles – vom Gürtel bis zu den Socken und natürlich den Schuhen – in eine Waschmaschine geworfen und danach in den Trockner. Über meine genaue Herkunft habe ich immer geschwiegen. Ich wollte einfach dazu gehören

und habe mein Bestes gegeben, nicht durch Unwissenheit im Umgang mit Alltagsdingen aufzufallen.

Meinen Eltern konnte ich vieles von dem Erlebten gar nicht erzählen. Sie staunten schon über Wasser aus der Leitung oder darüber, dass sich Türen von alleine öffnen. Die Funktionsweise eines Projektors oder das Internet hätte sie komplett überfordert. Das Studium lief trotz meiner großen Aufmerksamkeit auf das Leben drumherum, sehr gut. Ich bin immer zu den schwierigsten Professoren gegangen und war enttäuscht, wenn Kommilitonen, die weniger vorbereitet waren als ich, auch gute Ergebnisse hatten, weil der Test zu einfach war. Ich hatte ständig den Eindruck, mir selbst beweisen zu müssen, hier verdient und richtig zu sein. Das ist übrigens immer noch so. Aufgaben oder Charaktere, die unangenehm sind, reizen mich am meisten. Ich war (und bin es irgendwo noch immer) getrieben von dem Drang, mir immer wieder neu beweisen zu wollen, dass ich alles schaffen kann und mit jeder Situation zurechtkomme.

Noch vor Ende des Studiums hat mich dann ein Headhunter für eine japanische Telekom-Firma ins 1000 Kilometer entfernte Tokio rekrutiert. Sobald ich meinen Abschluss als Bachelor in „Business Administration“ hatte, habe ich dort angefangen. Mein Japanisch war zu dem Zeitpunkt mittelmäßig, ich habe mehr mit Händen und Füßen gesprochen und musste sehr hart arbeiten, um mich dort zu positionieren. Ich würde mich schon als Kämpferin bezeichnen. Genau genommen kämpfen wir doch alle um begrenzte Ressourcen mit unterschiedlichen Ausgangspositionen. Mir geht oft die Frage durch den Kopf, warum ich wohl in Nepal geboren bin. Und warum kann ich eigentlich nicht überall frei herumreisen? Die Welt gehört doch niemandem!

Ich bin ein paar Jahre bei der Firma geblieben und wollte dann in anderen Bereichen Berufserfahrung sammeln. Bei Audi Japan bin ich jetzt ein gutes Jahr. Das ist übrigens die erste Firma, die sich beim Bewerbungsgespräch ernsthaft für mich und meine Herkunft interessiert hat. Ich hatte noch nie vorher so offen über mein Leben erzählt und dabei das Gefühl gehabt, dass sich Menschen aufrichtig dafür interessieren. Um ehrlich zu sein, wusste ich nicht viel über Audi, als ich mich dort vorstellte. Mittlerweile habe ich meinen Führerschein gemacht und mir einen Traum erfüllt: Ich wollte schon immer einmal mit einem Audi A5 durch Tokyo fahren. Ein unglaubliches Gefühl! So oft es mir möglich ist, reise ich in mein Dorf nach Nepal. Ich bin dort so etwas wie ein Held! Natürlich bringe ich immer viele Sachen mit und habe meinen Eltern sogar schon einen Besuch in Japan ermöglicht. Das ist sehr schön, schafft aber natürlich auch eine ständige Erwartungshaltung bei den Leuten zuhause. Für mich ist hier in Japan vieles selbstverständlich geworden, aber nicht notwendig. Offen gestanden, ist mir der ganze Kommerz zu viel. Das versuche ich auch meinen Leuten in Nepal zu vermitteln, was erfahrungsgemäß sehr schwierig ist. Natürlich ist es wichtig, nicht mehr zu hungern oder für ein bisschen Salz Stunden laufen zu müssen, aber nur anonym nebeneinander her zu leben und die Erfüllung beim Shoppen zu finden, kann es auch nicht sein.

Mein Ziel ist es, eines Tages ganz zurück in meine Heimat zu gehen und ein paar Dinge richtig zu stellen, beziehungsweise besser zu machen. Ich kann mir mich als Politiker gut vorstellen (vielleicht sogar eine Karriere als Unternehmer?) und werde alles tun, um mich auf diese Aufgabe vorzubereiten!

Gibt es ein Lebensmotto für dich, Gaurav?

„Ja: Alles, was einen nicht umbringt, kann gar nicht schmerzen sein und wenn man etwas will, kann man es auch schaffen!“

Anzeige

B E N
M U T H O F E R
P E T E R
W E B E R

F A L T U N G E N 15.11. – 21.12.2013

Neubauerstraße 2
Tillystrasse
80339 Regensburg
Telefon 0941 3799910
Telefax 0941 3799911
www.galerie-haas.de
erika@galerie-haas.de

Öffnungszeiten:
Mi – Fr, 14.00 – 19.00 Uhr
Sa, 11.00 – 18.00 Uhr
auf nach Vereinbarung

Kundenkarte
Kundenkarte
Kundenkarte